

## „Informieren Sie bitte weiter!“

Veranstaltungen zum 25. Jubiläum des Mauerfalls

25 Jahre Mauerfall – bis in den kleinsten Winkel unseres Landes wurde im November 2014 erinnert, gefeiert, aber auch gemahnt. Jeder Ort beging dieses politische Ereignis auf seine Weise. Im rund 7000 Einwohner zählenden Erzgebirgsstädtchen Burkhardtsdorf gab es in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Auerbach und Gornsdorf am 7. November 2014 ein Mammutprogramm unter dem Motto „25 Jahre Friedliche Revolution – Jugend erfragt

Andrea Arnolds, Bürgermeisterin von Gornsdorf, sowie Horst Kretzschmanns, Bürgermeister von Auerbach. Danach folgte der erste Teil des Programms mit den Referaten zweier Zeitzeuginnen: Inge Naumann aus Hohnstein und ich aus Köln. Wir beiden ehemaligen Häftlinge des nur etwa 14 Kilometer entfernt liegenden berühmten Frauenzuchthauses Hoheneck erläuterten den Anwesenden unsere ganz persönlichen Erlebnisse. Während ich



Foto: Andrea Hinkel

Die Zeitzeuginnen Ellen Thiemann (l.) und Inge Naumann berichten von ihren Haftlebnissen.

Geschichte“. Die riesige Sport- und Mehrzweckhalle der rund 850 Zuschauer fassenden „Eurofoam arena“ erlebte wieder einmal einen Höhepunkt. Diverse Schüler-Aufführungen mit Liedern, Theaterstücken, Lesebeiträgen, Interviews, Rollenspielen, Mauer Geschichten sowie mit viel Geschick gestaltete Schaufeln aus den Orts-Chroniken, interessante Foto-Dokumentationen und die Ausstellung „Stasi ohne Macht“ von der BStU Chemnitz sorgten für großes Interesse. Ein besonders origineller Einfall: Beim Catering, das die Schüler der evangelischen Oberschule Burkhardtsdorf anboten, konnte man wählen aus den Speisekarten Ost (Soljanka, Wiener Würstchen mit Brötchen, Hackepeterbrötchen, Schnapstorte) oder West (Gemüsesuppe, Hot Dog, Belegte Brötchen, Eierlikörtorte). Zwischen kompletten Schulklassen tummelten sich an diesem ereignisreichen Tag ganze Familien am Ort des Geschehens, die Kleinsten auf Mamas Schoß waren erst wenige Monate alt.

Die Groß-Veranstaltung eröffnete Thomas Probst, der umtriebige Bürgermeister von Burkhardtsdorf, gefolgt von Grußworten

wegen geplanter Republikflucht in den Jahren 1973 bis 1975 inhaftiert war, erlebte Inge Naumann wegen Ausreisearbeitung von 1983 bis 1985 die menschenverachtenden Methoden dieser DDR-Strafanstalt.

In der anschließenden Frage- und Diskussionsstunde war den Anwesenden die Erschütterung über die beiden Zeitzeugenberichte anzumerken. „Hat sich jemals einer von den Zuchthausangestellten bei Ihnen entschuldigt?“ fragte eine Besucherin mit zittriger Stimme. „Es ist gut, daß Sie uns so umfassend aufklären. Machen Sie weiter so“, meinte ermutigend ein Mann mittleren Alters. „Wie haben Sie denn diese lange Zeit ohne Familie überhaupt ausgehalten? Konnten Sie Besuch von Ihren Kindern bekommen?“ – die Schüler-Fragen betrafen meist den privaten Bereich. Später bei der Signierstunde am Stand vom Buchladen Lindner, deren Mitarbeiter extra aus Stollberg angereist waren, um zahlreiche Werke über das Frauenzuchthaus anzubieten, flüsterte mir eine betagte Dame ins Ohr: „Ich schäme mich sehr für das, was damals in unserer unmittelbaren Umgebung geschehen ist“. Und ein Ehepaar erklärte mit Nachdruck: „Wir wissen, wovon Sie sprechen. Auch wir waren wegen Fluchtplanung eingesperrt. Informieren Sie bitte weiter!“ Fazit dieser Großveranstaltung mit vielen unterschiedlichen Facetten: Der enorme Aufwand seitens der Organisatoren von drei Gemeinden, von Lehrern und Schülern mehrerer Schulen machte deutlich: Für sie

war es kein Pflichtprogramm, diesen 25. Jahrestag zu begehen, sondern ein echtes Bedürfnis. \*

Unter dem Motto „25 Jahre Mauerfall – 25 Jahre Aufarbeitung“ hatte am nächsten Tag der Förderverein Gedenkstätte Stollberg und der Buch-und-Kunst-Laden Lindner in die Stollberger Stadtbibliothek geladen. Zahlreiche Interessenten waren weit vor dem angesetzten Termin dort erschienen, wo sie später die Gelegenheit hatten, unter der Führung von Bibliotheksleiterin Kathleen Roskosch die Dauerausstellung übers Frauenzuchthaus Hoheneck mit Zeugnissen aus den Jahren von 1950 bis 1956 zu besichtigen: Original-Dokumente, Fotos, Schicksalstafeln, alte Zellentüren, Häftlingskleidung und vieles mehr.

Nach Eröffnung der Veranstaltung durch Claudia Lindner hielt Politikerin Uta Windisch, von 1994 bis 2014 Sächsische Landtagsabgeordnete, eine beeindruckende Ansprache: „Wir erinnern uns in diesen Tagen an die wohl glücklichsten Stunden unserer Geschichte, den 25. Jahrestag des Mauerfalls und der friedlichen Revolution... Wir sind seitdem freie Bürger eines geeinten freiheitlichen Staates.“ Ihr Rückblick auf die Vorkommnisse am Dresdner Hauptbahnhof im November 1989, wo „1303 Personen festgenommen und über 600 nach Bautzen gebracht wurden“, ließ manchen Besucher erschauern. Vielen sprach die Politikerin mit ihren Worten aus der Seele: „Es tut mir weh, daß der Freiheitsgewinn und auch der überall sichtbare Wohlstandsgewinn abgewertet werden und dieser Prozeß Hand in Hand mit einer Verharmlosung der SED-Diktatur läuft... daß ausgeblendet wird, welches Unrecht systematisch und massenhaft geschehen ist... daß dieser Staat nicht einmal seine eigenen Gesetze eingehalten hat.“ Und mit ihrer Mahnung wegen der Verletzung elementarster Menschenrechte, der Verweigerung von freien Wahlen, Einschüchterung, Verbreitung von Angst und allgegenwärtiger Überwachung kam Uta Windisch zu der Schlußfolgerung: „Vor diesem Hintergrund finde ich es nahezu grotesk, daß in diesen Tagen öffentlich darüber diskutiert wird, ob die DDR ein Unrechtsstaat war.“

Das wurde dem Publikum spätestens bei meinem Vortrag klar, in dem ich über die brutalen Methoden im Frauenzuchthaus berichtete. Etliche Anwesende interessierten sich brennend dafür, ob von den enttarnten Stasi-Spitzeln des Anstalts-personals jemand nach Erscheinen des

Buches „Wo sind die Toten von Hoheneck?“ mich attackiert habe. Immerhin hatte ich erstmalig 18 Stasi-IM mit ihren Klarnamen öffentlich gemacht. Aber die Dokumente sind dermaßen erdrückend, daß Klagen von vornherein sinnlos gewesen wären. Um so infamer: Ausgerechnet eine ehemalige, mir bis 2011 nicht bekannte Inhaftierte zerrte mich vor den Kadi und forderte 5000 Euro. Plötzlich behauptete sie, in die absolute „Anonymität“ abtauchen zu wollen, obwohl sie mich vorher massiv bedrängt hatte, ihre Story unbedingt bekannt zu machen und sie als Zeitzeugin „zu coachen“. Unter

dem Publikum rief die Schilderung starke Empörung hervor. Aber auch die Tatsache, daß ehemaliges Personal heute an exponierter Stelle weiter seinen Dienst tut. So, wie eine gefürchtete Hoheneck-Aufseherin, die seit vielen Jahren im Personalrat des Sächsischen Justizministeriums in Dresden als Beamtin tätig ist und 2014 zusätzlich das Amt der „Frauenbeauftragten“ übertragen bekam. Oder wie die beiden Anstaltsärzte, die als IM „Pit“ und IM „Franziska“ zu DDR-Zeiten Spitzeldienste fürs MfS leisteten, heute in Ahrensfelde bei Bernau und in Chemnitz gutgehende Arztpraxen führen.

„Das alles darf nicht vergessen oder gar totgeschwiegen werden“, forderte eine Besucherin. So empfinden auch alle ehemaligen politischen Häftlinge. Seit über zwei Jahrzehnten erleben die Zeitzeugen, daß die Zuhörer immer wieder Appelle bezüglich der Aufklärung an sie richten. Deshalb wäre es wünschenswert, daß die meist älteren Referenten für ihren verantwortungsvollen Einsatz eine intensivere Unterstützung und mehr Anerkennung seitens der Politik und der diversen Aufarbeitungsgremien erhalten.

Ellen Thiemann